

Der Dichter Fridolin Hofer

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Schweizerische Gehörlosen-Zeitung**

Band (Jahr): **56 (1962)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **05.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Redaktion der Gehörlosenzeitung

Der Zentralvorstand des Schweizerischen Verbandes für Taubstumm- und Gehörlosenhilfe wählte an seiner Sitzung vor der Delegiertenversammlung zwei Redaktoren:

Herr Alfred Roth, Taubstummlehrer, St. Gallen;

Herr Xaver Schurtenberger, Taubstummlehrer, Hohenrain.

Beide Herren kennen die Bedürfnisse der Gehörlosen aus ihrer langjährigen Tätigkeit. Sie sind bereit, unsere Zeitung im bisherigen Sinne weiter auszubauen. Sie werden dabei folgende Themen besonders berücksichtigen:

Aus der Welt der Gehörlosen;
Nachrichten aus den Taubstummanstalten;
Fortbildung;
Rund um die Gewerbeschule;
Für Euch gelesen: Aktuelles aus dem Geschehen in naher und ferner Welt;

Kurzgeschichten und Reiseberichte;
Aus dem Sportleben;
Briefkasten und Diskussionsecke.

Alle **Einsendungen** sind an Herrn Roth zu richten.

Herr Wenger, Münsingen, übernimmt weiterhin die Verwaltung, **Anzeigentexte**, die Vermittlung von Bildern, die Korrektur, und sorgt für die Zusammenarbeit mit der Druckerei.

Der Zentralvorstand begrüßt die neuen Redaktoren und freut sich, daß wir weiterhin auf die wertvolle Mitarbeit von Herrn Wenger rechnen dürfen. Wir bitten die Gehörlosen, die Fürsorgeeinrichtungen, Schulen und Pfarrämter weiterhin um eine rege Unterstützung und gute Zusammenarbeit. Wir alle wollen eine Zeitung, die uns Freude bereitet, lebendig ist, orientiert und weiterbildet.

Der Zentralvorstand:
H. Ammann.

Der Dichter Fridolin Hofer

Daheim

*Wie oft ich mit dem Heimweh rang
Und singend meinen Schmerz bezwang,
Stets in mein Lied stahl sich der Reim:
Ich möchte heim!*

*Ich schritt durch gold'ne Weizenau'n
Auf Berge, die vom Weine tau'n
Und dachte dunkler Tannen nur
Der Heimatflur.*

*Durch fremdes Dorf und fremde Stadt,
Wenn ich mich spät gewandert matt,
Hielt mir ein altes Schindeldach
Die Seele wach.*

*Und tief im Traum des Betgeläut',
Es rief so fern: Kehr heim noch heut';
Genesen wird dein Herz von Harm
Im Mutterarm!*

*Nun trink' ich frei der Berge Luft;
Mein Ländchen schwimmt in Glanz und Duft,
Und hell erklingt's in Lied und Reim:
Daheim! Daheim!*

Durch dieses Gedicht möchte ich Dich bekannt machen mit einem Dichter, der uns noch recht oft durch seine tiefsinnigen Gedanken und herrliche Sprache erfreuen wird.

Dieser Dichter ist Fridolin Hofer (1861 bis 1940). Er gehört zu den großen Schweizer Dichtern. In bezug auf den hellen Geist und die Wärme lauterster Empfindung mutet er sogar als der größte an.

Seine Gedichte sind unvergänglich schön. Sie leben weiter, wenn andere Werke be-

rühmter Talente schon verblaßt sind. Hofer wurde geehrt und geliebt von vielen Freunden, Kritikern und Stiftungsräten.

Seine Wiege stand in Meggen am Vierländersee. Der außerordentlich talentierte Knabe erstaunte schon recht früh seine Lehrerschaft. Durch das Verständnis seines Vaters und seines geistlichen Onkels im Hof, Luzern, kommt er zum Lehrerberuf. Er besuchte das Seminar in Hitzkirch. In Buchrain, einem Bauerndörfchen unweit der Leuchtenstadt, wird er Lehrer und Organist. Er selber berichtet darüber:

«Bin weiland Volksschullehrer gewesen;
Lehrte die Kinderchen schreiben und
[lesen.]»

Nach wenig Jahren wurde er Sprachlehrer und ewiger Student fremder Sprachen. Dann wurde er Prinzenerzieher in Florenz. Als der Prinz mündig geworden war für die Hochschule, berief ihn die Universität Pisa als Professor für deutsche Sprache und Dichtung. Hofer schlug die Professur aus. Er wanderte lange Zeit von Italien nach Süddeutschland. Schließlich kam er gesammelt heim in die Stille fruchtbaren Landlebens. Hier lebte und arbeitete er wie ein Herr und Knecht bei seinem Bruder auf dem vielgenannten Alemannenhof «Ludigen» bei Römerswil. Er lebte mit der Familie seines Bruders, mit Söhnen und Töchtern und mit seiner Kunst. Sein hauptsäch-

lichstes dichterisches Schaffen gedieh in der Stille des Bauernhofes Ludigen, oben in seiner Kammer. Er verfaßte fünf Bändchen Gedichte: «Stimmen aus der Stille», «Im Feld und Firne-Licht», «Festlicher Alltag», «Daheim», und «Neue Gedichte». Er schrieb auch liebenswürdige, gescheite Briefe an seine engsten Freunde: Doktor Müller in Beromünster, an seinen lieben Berufskollegen Xaver Sueß in Root und an Doktor Alfred Herzog, Stiftsprobst in Luzern.

Hofer liebte Musik, spielte oft noch die Orgel im nah gelegenen Gormund und auch in Römerswil selbst. Die Kapelle Gormund nannte er die schönste unter den Landkapellen. In seinem unvergänglichen Gedicht «Erntesonntag» spricht er vom innigen Sommerfrieden auf dem Felsgelände und vom Heilandswort im Kirchlein. Das Leben ist Hofer Symbol der Ewigkeit. Ein Jammerthal war es ihm nicht. Er sah Tag für Tag Gottes ewige Liebe im zeitlichen Glück auf Erden. Vieles von seiner Dichtung ist wie Prophetie, ist Musik und Kunst, bedeutet Gottes Friede auf Erden und ist Leben, das vom Ewigen beseelt, gehalten und erfüllt ist.

Fridolin Hofer ruht auf dem stillen Friedhof in Römerswil. Er war und bleibt ein Freund der Jugend, der Eltern, der Landbevölkerung. Sein Geist war treu eidgenössisch. Möge sein Geist stets in uns weiterleben.

Schu.

Der leere Briefkasten

Du weißt, lieber Leser, was das bedeutet. Da wartet man seit Tagen und Wochen auf eine Nachricht von einem lieben Menschen. Oder man wartet auf eine wichtige Antwort. Jeden Mittag, jeden Abend schaut man im Briefkasten nach. Aber vergeblich. Er bleibt leer. — Ihr alle habt das sicher schon einmal erlebt. Ihr seid verärgert, schwer enttäuscht oder sogar traurig vom leeren Briefkasten weggelaufen. — Ja, ein leerer Briefkasten hat schon oft im Leben eines Menschen eine große Bedeutung ge-

habt. — Da kommt mir gerade die Geschichte eines Mannes in den Sinn, den ich persönlich gut kannte.

In seinen jungen Jahren war es ihm daheim zu langweilig geworden. Er wollte etwas Besonderes erleben. Er spürte Lust nach Abenteuern (aufregenden Erlebnissen). Darum verließ er eines Tages heimlich sein Elternhaus, seine Heimat. Teils zu Fuß, teils mit der Bahn kam er nach Frankreich. Dort ließ er sich zum Eintritt in die Fremdenlegion verlocken. Er mußte sich für fünf